

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:
Hauptmann d. R. Frh. Schneider (Wiesbaden) 1. Klasse.
Leutnant Bernhard Ruberg (Wiesbaden) 1. Klasse.
Leutnant d. R. Lehrer Gotthard (Hamburg).
Offiziersstellvert. Walter Müller (Wiesbaden).
Stabsfeldwebel Stadtbaumeister Jänemann (Königsstein).
Unteroffizier Wilhelm Frank (Wiesbaden).
Unteroffizier Max Rupp (Montabaur).
Unteroffizier Martin Böh (Sindlingen).
Unteroffizier Alois Behl (Bernabach).
Oberjäger Heinrich Stahl (Wiesbaden).
Fähn. Gefreiter Friedrich Müller (Höckel).
Gefreiter Kanonier Ferd. Wirth (Wiesbaden).
Gefreiter Johann Rieth (Hamburg).
Kanonier Otto Bach (Sonnenberg).
Reservist Hans Gutmann (Elville).
Reservist Johann Frank 2. (Höckel).
Ersatzreserve Georg Müller (Königsstein).

Zur Lebensmittelfrage

Ernährung an der Arbeit
In einer Aufschrift an das „R. L.“ werden Mitteilungen über die Ursache des plötzlich auftretenden Hungers gemacht. In Berlin sind vor einiger Zeit zwei Gesellschaften gegründet worden, jede mit einem Kapital von 300 000 Mark. Diese Gesellschaften lassen ganz Preußen durch ein Heer von Agenten bereisen, die auf dem Land die Eier aufkaufen. Es gibt Agenten, die täglich bis zu 2000 Eier zusammenbringen. Die Eier werden sofort mit Wasser vergossen, um sie vor dem Verderben zu schützen, je zu einem halben Dutzend in Kartons verpackt, und im nächsten Winter, zu Weihnachten vielleicht, werden sie wieder zum Vorschein kommen, natürlich gegen entsprechend höhere Preise. — Das Blatt fügt hinzu, daß es sich bei einem solchen Vorgehen, falls es sich bewahrheitet, um ausgebrochenen Kriegsverbrechen handeln würde, und fordert ein energisches Einschreiten der Behörde, am besten durch Beschlagnahme der Eier und der Ausgabe von Eierkarten.

Karlruhe. (Besetzung der Höchstpreise von Obst.) Nach einer solchen erschienenen Bekanntmachung des Ministeriums des Innern dürfen beim Verkauf nachstehend verzeichneter Obstsorten durch den Erzeuger höchstens folgende Preise (Erzeugerpreise) beansprucht und bezahlt werden: für 1 Pfund Erdbeeren 35 Pfg., für 1 Pfund Himmlerbeeren (Müßbeeren ohne Stiel) 20 Pfg., für 1 Pfund Stachelbeeren 18 Pfg., für 1 Pfund Sauerkirschen 25 Pfg., für 1 Pfund Johannisbeeren 15 Pfg., für 1 Pfund reife Stachelbeeren 15 Pfg. und für 1 Pfund Himmlerbeeren 32 Pfg. — Beim Weiterverkauf an den Verbraucher: durch den Handel höchstens folgende Preise (Verbraucherpreise) beansprucht und bezahlt werden: für 1 Pfund Erdbeeren 45 Pfg., für 1 Pfund Himmlerbeeren 28 Pfg., für 1 Pfund Stachelbeeren 25 Pfg., für 1 Pfund Sauerkirschen 32 Pfg., für 1 Pfund Johannisbeeren 20 Pfg. und für 1 Pfund reife Stachelbeeren 30 Pfg. und für 1 Pfund Himmlerbeeren 40 Pfg. — Verkauf der Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher frei dessen Preis oder auf dem Markt, so darf er die Verbraucherpreise beanspruchen.

Berichtsjaal

Barmen, 8. Juni. Einen Blick in die Geheimnisse einer Weinfabrik ermöglichte ein Nahrungsmitteleinsparungsproben am Schöpfungstag. Es handelte sich um Sino Vermouth. Vor mehr als 30 Jahren fing der Weinproduzent Grotz, ein Italiener, ein kleines Weinbrennerei an; durch geschäftliche Mithilfe gelang es ihm bald, einen umfangreichen Absatz zu erzielen und sein Geschäft derart auszubauen, daß man ihn zu den größten Weinbrennern zählen durfte. Auf Grund einer Anzeige wurden bei ihm Kellerröden entnommen und diese mit den Weinen verglichen, bei er an Wirt abgelehnt hatte. Dabei ergab sich, daß der aus seinen Weinbrennern entnommene Wein „bester Qualität“ nur zur Hälfte aus italienischem und deutschem Wein, zur anderen Hälfte aus Zucker, Weizen, Löss, Rohrzucker, Äpfeln und über 30 Prozent Wasser bestand. Weiter wurde festgestellt, daß Grotz in den letzten Jahren unter Tadeln großen Mengen Zucker und Weizen, von letzterem allein 31 908 bezogen, und zur Herstellung seiner Weine benutzt hatte. Seine Herstellungskosten beliefen sich auf 80 Pfg. das Liter, bezahlte ließ er sich anfangs 120 Pfg., später 155 Pfg. Städtischer Tr. Staats, der diese Art Weinproduktion für ungesund hielt, rechnete heraus, daß Grotz durch Wassereinsatz von 30 Prozent in den letzten Jahren, niedrig gerechnet, 120 000 M. verdient habe. Die Ware sei richtig zu bezeichnen als Gemisch von 50 Teilen Zuckerwasser mit Alkohol. Zwei von Grotz ihm gegenübergestellte Sachverständige aus Chemnitz waren der Meinung, daß Sino Vermouth ein Kunstprodukt sei, für dessen Herstellung es gesetzliche Bestimmungen nicht gebe. In Ermangelung eines Normalbegriffes müsse man zum Vergleich andere italienische Produkte heranziehen, die aber durch die Bank einen Wassereinsatz von 50 Prozent enthielten. Von einer Verbilligung könne man nicht reden, immerhin wäre es wünschenswert, wenn gerichtliche festgesetzte Grenzen gezogen würden. Der Amtsanwalt beantragte wegen Nahrungsmitteleinsparungs und Verstoß gegen das Lebensmittelgesetz und 3000 M. Geldstrafe; das Gericht erkannte aber unter Hinweis auf den Widerspruch der Sachverständigenurteile auf Freisprechung.

will. Niemand denkt aber an diejenigen, die durch den Unverstand eines kurzichtigen Richters oder durch das unglückliche Zusammentreffen von Umständen untertaucht in Untersuchung geraten. Selbst dann, wenn wir diese Kernisten, was zu hoffen ist, einst kassisch entschärfen, wird für die Privatmilitärschaft auf diesem Gebiete noch viel zu tun übrig bleiben, um das Unglück und die Not zu mildern, die die Begleiter einer unverschuldeten Unterdrückung sind.

Der Oberst nickte zustimmend, ohne zu antworten. Darauf schwiegen beide, während sie Seite an Seite dem Seeboje zufuhren.

* Frau Bruhn ist jetzt eine alte Dame mit schneeweißem Haar. Auf dem Hofe liegt man eine fast abergläubische Ehrfurcht vor ihrer eigenartigen, heißen Gestalt und ihren wunderbaren, tiefen Augen, deren Glanz noch rätselhafter und undurchdringlicher geworden ist.

Unter den Leuten gibt es aber auch manche, die mit besonderer Zuneigung zu ihr empfinden. Denn das dem Verdächtig gegebene Gelübde hat sie gehalten. Viele, die aus Furcht vor neuen Verurteilungen dem Tage ihrer Freilassung mit Bangen und Bangen entgegenzogen, hat sie bei sich aufgenommen. Ein einzigesmal ist sie enttäuscht worden, an ihren übrigen Schülern hat sie dafür aber sehr selten können, daß nicht selten derjenige, den der Arm des Gesetzes mit seiner schweren Hand trifft, demal ein tüchtiges Mitglied der menschlichen Gesellschaft wird.

In ihrem Familienkreise wird sie von den älteren mit der größten Ehrerbietung behandelt, während ihr die Jugend eine gewisse, mit Neugierde gemischte Bewunderung zeigt. Es ist das größte Vergnügen der kleinen Enkelkinder, wenn die Großmutter Geschichten aus der Strafanstalt erzählt. Die Großmutter lacht aber nie mit dem Gesangs und seinem Ernst, in ihren Worten liegt immer eine tiefe und ernsthafte Moral. Doch in der Nacht, wenn alles ruhig ist, kann sie oft Stundenlang daliegen, vor sich hinstarren und über das Unglück nachdenken, das nur zu leicht eintreten kann, wenn in der Ehe nicht unbedingt Vertrauen und volle Einigkeit herrschen.

Pfingstbotschaft 1916!

Pfingsten 1916! Die Glocken läuten
feierlich den Festtag ein.
Wirt und bang und schauer die Zeiten
Der was sich des Lebens freu'n?
Und doch lacht die gold'ne Sonne,
Blau'n und grünen Wald und Flur!
Nachigallen, Frühlingswinne,
Hochgeister der Natur!
Pfingsten, warnend leucht' du wieder,
daß der Menschheit ward das Licht:
Daß die Völker alle Brüder,
Leben soll'n und lassen nicht!
Doch der Mensch, der Herr der Erde,
hois sich brüllend der Kultur,
hört kein göttliches: „Es werde!“
Nur in Nacht und Annatur!
Nicht ab vom Blutvergießen,
unerbittlich Völkermord!
Dein'g's Menschentum — mit Fäßen
wird's getreten fort und fort!
Nicht und Not den Weltbrand schüren!
Wahr, daß'sch'it'ig blüh'n
Mägenmäde trümpfieren,
opfern alles Leben hin!
Nicht! daß die erlöste Stunde
komme, die den Frieden bringt!
daß die ganze Welt genosse
und die Liebe sie umschlingt!
Daß die alte Mutter Erde
neue Körperkräfte grüßt.
Jedem Recht und Freiheit werde
in dem irdischen Paradies!
Pfingsten, sende Feuerzungen
auf das Haupt des Weltgericht!
Nicht, von deinem Werk bestrafen,
feiern und den Sieg des Lichts!!

Wiesbaden, Pfingsten 1916. Adolf Rebusch.

gr. Brandenburg, 6. Juni. (Schmiergeld.) Die hiesige Strafkammer verhandelte heute auf Antrag des Vereins gegen das Verbot ungewissen, die Verurteilung, gegen den Einkäufer Wilhelm Bulle und gegen die Verkäuferin Grünberg und Otto Weber wegen Bestechung. Sämtliche Angeklagte waren bei den Brennabor-Werken in Brandenburg a. H. angestellt und haben gegen beträchtliche Schmiergelder einen diesbezüglichen Ladefabrikanten begünstigt und bevorzugt. Das Gericht erkannte gegen Bulle auf 300 M. Geldstrafe, gegen Grünberg und Weber auf je 150 M. Ferner wurden die Angeklagten zur Auszahlung von insgesamt 4000 M. als Wert der empfangenen Schmiergelder an den Staat verurteilt.

Bermischtes

* Der Goldsegen des Krieger. Die norwegischen Hafenstädte machen am Kriege ein gutes Geschäft. So hat sich u. a. allein die feuergefährliche Bevölkerung von Stavanger um 2000 Personen vermehrt. Das vertriehbare Vermögen ist von 71 Millionen auf 93 Millionen Kr. gestiegen, zeigte also einen Zuwachs von nicht weniger als 22 Millionen Kr. innerhalb eines Jahres. Das steuerpflichtige Einkommen liegt in dieser Zeit von 12 Mill. Kr. auf 22 Mill. Kr., also um 88 Prozent. Die Stadtverwaltung schwimmt im Gelde; sie hat eine halbe Million mehr zur Verfügung, als im Voranschlag vorgesehen war, der ohnehin gegen das Vorjahr schon um 700 000 Kr. erhöht ist.

* Vom Nutzen der Not. Die Zeit ist zum Schulmeister geworden und lehrt alle Tage in neuen Formen die Wahrheit des alten Goetheschen Wortes: „Entbehren sollst du, sollst entbehren“. Für uns waren das tatsächlich nur noch Worte, mit denen es und ging, wie König Ludwig mit seinem Gebet. Sinn und Verständnis fehlten uns. Denn was wußten wir von Not. Jahrzehnte hatten wir in Leppigkeit und Luxus gelebt, aber gleichwohl — wie der Mensch einmal ist — über die schlechten Zeiten gelacht. Um und wieder sehend zu machen nach langer Blindheit, fandte eine höhere Macht und schwere Prüfungen. Die Not lehrte uns, wie es im Sprichwort heißt, wieder beten. Aber sie zeigte uns auch, daß der Mensch leichter Entbehrungen zu tragen vermag, als eine fortgesetzte Reihe von glücklichen Tagen. War hätte es vor zwei Jahren für möglich gehalten, daß wir so vielen Entbehrungen, dessen Mangel heute nur der Kleinmütige schmerzhaft empfindet. In seinem, wie zu aller Heile, dürfen wir sagen. Gottes Leben erhaltende Weisheit hat von jeder fetten a. magere Jahre, wenn auch oft erst in längeren Zwischenräumen, wechseln lassen, und dieser Grundbedingung für körperliche, wie geistige Gesundheit hat die Kirche mit Recht in der Einrichtung ihrer Fasttage auch äußerlichen Ausdruck verliehen. Wenn die abseits ihre eigenen Wege gehen, denen solche Erkenntnisse verschlossen blieb, jetzt ebenfalls dem großen Justizmeister Not folgen müssen, so können sie sich mit der Tatsache trösten, daß in Wahrheit auf Grund wissenschaftlicher Statistik in den Kulturländern mehr Menschen an Uebersättigung, als an Mangel und Entbehrung zugrunde gehen. Um das zu beweisen, mag die Erinnerung an einen Einzelfall interessieren, der sich zu Ende des 18. Jahrhunderts in Italien ereignete. Als die Franzosen damals unter Bonaparte d'Albiers Venedig einnahmen, fanden sie in den Kerker der Staatsinquisition, über die vorher die größten Schauerwörter umgegangen waren, zu ihrer Uebersättigung nur drei Gefangene. Einer davon, ein Palmatiner, war seit 22 Jahren der Freiheit beraubt, aber es ging ihm wie dem Vogel, der nach längerer Gefangenschaft nur ungenügend und zögernd dem gewohnten Käfig verläßt. Die französischen Besieger suchten ihn für seine langen Leiden durch ein Uebermaß von Genüssen zu entschädigen. Im Triumph wurde er durch die Straßen geführt, mit Wein und köstlichen Speisen bewirtet, von Freude zu Freude geschleppt, bis er schon am dritten Tage den guten Willen seiner Ketten mit dem Tode bezahlen mußte. Was die Entbehrungen 22jähriger Kerkerhaft nicht vermocht, das brachte der Ueberfluß in wenigen Stunden zustande. Unschätzbar rächt die Natur sich selbst, sobald der Mensch vergißt, daß nur die Fähigkeit, zu leiden, zu barden und zu entbehren, die rechte Kraft verleiht, im Lebenskampf durchzuhalten, daß lange Leiden wohl brüden, immerwährende Freuden aber Leib und Seele verderben. Wer mit solchen Augen die Not der Zeit betrachtet, der wird ihren Nutzen begreifen und innerlich geläutert aus allen Prüfungen hervorgehen.

* Ein neues Kriegsschreckensbeispiel. Ein neues „Kriegsschreckensbeispiel“ macht augenblicklich die Runde. Es lautet:

Kaiser Franz Joseph:	
Geboren	1830
Regierungsantritt	1848
Alter	86
Regierungszeit	68
	3892

Kaiser Wilhelm:	
Geboren	1859
Regierungsantritt	1888
Alter	57
Regierungszeit	28
	3892

Die Addition wichtiger Daten aus dem Leben unseres Kaisers und derselben Daten aus dem Leben Kaiser Franz Josephs ergibt also dieselbe Gesamtsumme. Nimmt man die Hälfte dieser Ge-

samtsumme von 3892, so erhält man die Jahreszahl 1916. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß dieses originale Rechenbeispiel hier und da zu Prophezeiungen über das Ende des Krieges ausgenutzt wird.

* Die deutsche Volksbildung ist die erste der Welt. Noch viel zu wenig ist im Inland und Ausland auf diese Tatsache hingewiesen worden. In Friedenszeiten haben wir nur mit stiller Selbstzufriedenheit die Anzahl der gelehrten Deutschen — im Kulturkampf der Erde — haben sie viel größeren Wert. Ein kurzer Vergleich lehrt uns: Die deutsche Volksbildung ist die erste der Welt. Auf 10 000 Rekruten kamen in:

Land (Jahr)	2 Analphabeten	1
Preußen (1910)	5	24
Deutschland (1912)	100	60
England (1908/04)	300	150
Frankreich (1912)	920	460
Belgien (1913)	4340	2170
Serbien (1911)	6170	3085
Rußland (1894)		

Für Österreich-Ungarn geben Hübner, „Geogr.-Statist. Tabellen“, keine diese Angaben entnommen sind, keine Vergleichsziffern an. Und auch zu den Zahlen selbst. Sie reden uns Gehör. Sie sprechen lauter als 100 verlässliche Beweise. Wir wissen voraus, daß Preußen-Deutschland allein seinen Heeren in der Grundklasse aller Kultur, in der Volksschule, die sind mit unserer Volksbildung das Salz der Erde längst gewonnen, wir sind die letzte Stütze der westlichen Kultur; mit uns liegt oder liegt Europas Vormachtstellung, der weisen Rasse Herrschaft. Darunter waren die kulturellen Griechen und gegenüber. Ihre Kultur galt nur für eine dünne Oberfläche, während die deutsche — die Peloton und Schwere — mit Wucht in die Tiefe gedrungen wurde.

* Wie viel Vieh gibt es auf der Welt? Eine interessante Zusammenstellung über die Vieh der auf der Welt befindlichen Viehherden bringt die „Minerva“. Nach ihren Angaben finden sich die meisten Viehherden im europäischen Rußland, das rund 24 515 000 Exemplare besitzt; an zweiter Stelle stehen die Vereinigten Staaten mit 20 567 000 Pferden; dann kommen Argentinien mit 8 894 000 Stück und an vierter Stelle Mexiko mit 4 623 000 Stück. Am wenigsten Vieh besitzt Norwegen mit 176 000 und die Schweiz mit 144 000. Der größte Viehbesitzer der Welt ist Indien mit 111 714 000 Stück; ihm folgen die Vereinigten Staaten, das europäische Rußland, Argentinien und an fünfter Stelle Deutschland; am wenigsten Vieh besitzt Serbien mit 957 000 Exemplaren. Schweine sind am häufigsten in den Vereinigten Staaten vertreten, die 61 178 000 Stück besitzen, dann kommt Indien mit 38 067 000 und Deutschland mit 21 924 000 Exemplaren. Die wenigsten Schweine haben Uruguay, Chile und Algerien-Tunesien, das nur 130 000 Schweine enthält. Das größte Schafherd der Welt ist Australien und Neuseeland mit 707 369 000 Stück, ihm folgen Argentinien mit 80 401 000 und die Vereinigten Staaten mit 51 482 000 Stück. Am wenigsten Schafe hat Japan, das nur 80 000 Exemplare aufweist. Die Stiere sind am häufigsten in Indien vertreten (28 555 000 Stück), in Südamerika gibt es 11 763 000 Exemplare und in Italien 9 715 000. Am wenigsten eingebürgert haben sie sich in Schweden (66 000), in Dänemark (40 000) und in Ungarn, das nur über 20 000 Exemplare verfügt.

Aus aller Welt

Maine. (Der „Große Sand“ als Kulturland.) Trotz der Misserfolge, den man im verflochtenen Sommer bei der großen Trockenheit mit dem Anbau von Hafer auf dem zwischen der Gesteinlichen Wagnersfabrik und dem Ritterswäldchen gelegenen Teile des Großen Sandes hatte, wurde in diesen Tagen ein neuer Versuch mit dem Anbau von Frühkartoffeln gemacht. Diesmal hat man, das darf schon heute bekannt werden, einen ausgezeichneten Erfolg zu verzeichnen. Gegen 20 000 Quadratmeter Bodenfläche sind mit Kartoffeln bestellt, die ein ganz vorzügliches Aussehen zeigen. Auch mit Gemüse wurde ein ausgiebiger Versuch gemacht. Das bestellte Gelände wird zum Teil durch die Militärverwaltung sowie auch durch die Stadt Rühn und durch Privatpächter bebaut.

Nierstein. 8. Juni. Ein Metzger, der Fleisch vertrieb, als man in hiesiger Gemeinde die Erfahrung machte, daß viel Leute trotz der Fleischarten kein Fleisch erhalten konnten, wurde durch die Gendarmerie bei einem Metzger eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Dabei stellte es sich heraus, daß der Metzger über 400 Pfund Fleisch hundertbehalten hatte. Zur Strafe wird demselben jetzt für die nächste Zeit überhaupt kein Fleisch zugewiesen.

Neillingen. 8. Juni. Raum beginnen die Arbeiten zu reifen, da stellen sich auch die traurigen Folgen der Unvorsichtigkeit ein. Eine Schülerin von hier, die auf kirchlichen Wasser getrunken hatte, starb unter großen Schmerzen.

Koblenz. 9. Juni. Sein 75. Lebensjahr vollendete heute der Landtagsabg. des Wahlkreises Koblenz-St. Gooz und Abgeordnete der Stadt Koblenz Herr Geh. Justizrat E. Müller. Marburg. 8. Juni. Wie das Landratsamt bekannt gibt, hielten im Kreise Marburg in der Zeit vom 1. Juni bis 13. Juni 111 Kinder, 198 Schweine, 286 Kühe und 30 Schafe geschlachtet werden. Davon entfallen auf die Stadt Marburg wöchentlich 16 Kinder, 24 Schweine, 46 Kühe und 5 Schafe auf das Land mit 3 Kinder, 2 Kühe und 9 Schweine.

Tadernb. (Eine ockerwellige Landgemeinde.) Die hiesige Behörde von Tadernb. hat eine Aufforderung an die Landbevölkerung erteilt, daß durch freiwillige Ausbeutung der fleischlosen Tage Fett und Fleisch erspart und für die Stadtbevölkerung zur Verfügung gestellt werden möchte. Dieser Wunsch, Aufforderung sind schon manche Landgemeinden nachgekommen. Allein die Landgemeinde Röhre, Kreis Söck, hat durch freiwillige Verbotung der fleischlosen Tage etwa 20 Zentner Fett und geräucherter Fleisch erspart und zur Verfügung an die Stadtbevölkerung gestellt.

Königsberg. Die Ostpreussische Landgesellschaft hat das Kriegsschiff Rittigut in Ostpreußen in Größe von 458 Bektar und das Ost Klein-Walla in Ostpreußen von 132,5 Bektar für Zwecke der inneren Kolonisation angekauft. Beide Güter liegen im Kreis Löben.

Nürnberg. Der als Führer der Freireligiösen in Nürnberg und Nürnberg bekannteste Eugen Bölsdorf ist vor kurzem zur Kirche zurückgekehrt. Er hat allerlei monistische Bücher, so auch eine monistische Bädagogik geschrieben. Mit großem Schmerz haben wir leinereit dieses Buch voll von offeneren Irrtümern und Unrichtigkeiten gelesen. Das Nürnberg sozialdemokratische Organ, dem zwar Religion Privatangelegenheit ist, begleitet seine Mitteilung über diese „religiöse Renouierung“, wie es sich ausdrückt, mit hässlichen Bemerkungen über die „Frommen“.

Ingolstadt. Wie eine der bekannten Nachrichten aus Rußland meldet folgende Mitteilung aus Ingolstadt an. Hier soll nämlich der Stadtmagistrat von der Bayerischen Versorgungskasse München 10 000 M. zum Verkauf auf dem Markt und zur Abgabe an den Weinhandel erbeten und zuerkannt erhalten haben. Die Eier seien auch angeblich von den beauftragten Firmen verpackt worden. Aber seitdem keine von der Sendung jede Spur und alle Bemerkungen der Bahnbeförderer seien erfolglos gewesen. Wir zweifeln aber nicht, daß es der Behörde doch noch gelingen werde, Licht in das Dunkel der mysteriösen Geschichte zu bringen.

München. 9. Juni. Die Sattlerin Frau Reif hat in ihrer Wohnung ihr sechs Jahre altes Kind absichtlich erschossen. Das Kind war seit der Geburt krank. Die Mutter gibt zur Entschuldigung ihrer Tat an, daß sie das Leiden ihres Kindes nicht mehr mit ansehen habe können. Die Mutter wurde in die Psychiatrie Klinik verbracht.

Kugsb. Das Aufnahmeverfahren in den Amtsräumen der Stadt wird, wie im Magistrat erwähnt wurde, künftig nicht mehr zur Pflicht gemacht. In einigen Amtsräumen, wie in der Sparkasse und in der Stiftungsverwaltung, ist diese Regelung schon eingeführt.

Kugsb. Die Bauern zwischen Gammelsdorf und Kugsb. haben sich, nachdem ihnen das Bier zu dünn und zu teuer geworden, entschlossen, ihren Hausrat wieder selbst zu gebrauen.

Rede des Oberbürgermeisters

machen. Das ist auch ein Grund, weshalb wir gewartet haben mit der Einführung der Fleischkarte, bis wir einen Kompromiß finden konnten, der einen erträglichen Zustand für die Einwohner sowohl wie für die Fremden herbeiführen geeignet war. Schließlich deutet die Bevölkerung die Haltung des Rates nur etwas wohlwollender.

Um uns die Lösung des Problems zu erleichtern, haben wir zunächst die Größe der

abgelehnt, je nachdem es sich um öffentliche Aufstiege handelt, also um Verionen, die sich länger Zeit aufhalten, die Kureinrichtungen benutzen, also erholungsbedürftig und krank sind, oder um sogenannte Passanten, d. h. Verionen, die sich bis zu fünf Tagen hier aufhalten, also kurzzeitig sind, und sich entweder zu Geschäfts- oder zu Vergnügungszwecken hier aufhalten. Die Verordnung sagt, daß der Magistrat den sich längere Zeit in diesem Hotel und Pensionen aufhaltenden Ausländern (kurzzeitlichigen oder von der Kurorte betreffenden Verionen) eine den allgemeinen Durchschnitt übersteigende Fleischmenge zuweisen kann. Diese muß sich nach der jeweils zur Verfügung stehenden Gesamtmenge richten und darf höchstens 600 Gr. frisches Fleisch für die Person und Woche betragen, also noch nicht 1½ Pfund für die Woche. Der Magistrat hofft, diesen Nachschub aufbringen zu können, sicher für die nächsten drei Monate, in denen uns noch besonderes Fremdenfleisch vom Staat zugeführt wird; die Hotels und Pensionen werden sich daneben helfen müssen mit Hühnern, Geflügel und Wild, auch mit den von auswärts eingehenden, allerdings recht inneren Dauerwaren, die wegen ihres Preises für die allgemeine Volksernährung nicht in Frage kommen. Für die Passanten d. h. die kurzzeitlichen, in Gasthöfen vorübergehend bis zu höchstens fünf Tagen wohnenden Fremden darf die Höchstmenge für die Person und Woche nur 375 Gramm frisches Fleisch betragen, also für den Fleischtag 75 Gramm; auch diese Passantenfleisch muß sich mit lattenfreiem Fleisch helfen, so gut es eben geht. Der Magistrat ist der Auffassung, daß unter diese Durchschnittsmengen nicht zurückgegangen werden darf, wenn man überhaupt noch den Willen betätigen will, die Ernährungsfrage der Fremden in einer Form zu lösen, in der diese Ernährung noch gesünder sein werden kann. Man darf insbesondere bei Beurteilung des Saftes für die Ausländer nicht vergessen, daß die Benutzung der Bäder und Kureinrichtungen schon an und für sich einen gewissen Räderverbrauch bedingt, der wieder einen Ausgleich in einer besseren Ernährung finden muß, ohne die eine Kur nicht möglich ist. Das werden mit diejenigen Herren Stadtoratorien, die Verze sind, bestätigen. Auch dadurch ist die bevorzugte Behandlung der Ausländer gegenüber den Passanten gerechtfertigt, ganz abgesehen von Gründen wirtschaftlicher Natur, die man hier ebenfalls anführen könnte. Hätten Sie nun diese Sätze von 600 Gramm u. 375 Gramm, die ich ausdrücklich als Höchstätze bezeichne, fest und sieben Sie damit in Vergleich, das nach den bis jetzt vorliegenden Vierungsergebnissen und nach am Montag gegebener Mitteilung des Herrn Regierungsbezeichneten die auf den Kopf der Einwohner zur Verteilung gelangende Fleischmenge für die nächste Zeit voranschätzlich 200 Gramm für die Woche betragen wird. Nun wird sich wieder die Folge ergeben, daß die Bevölkerung glaubt, und die hier sich ergebenden Unterschiede zwischen 200 Gr. einerseits und 600 u. 375 Gr. andererseits benachteiligt zu sein. Eine solche Annahme ist falsch. Unsere Fleischverordnung soll aus später zu erörternden Gründen am 21. Juni in Kraft treten. Bis dahin wird es auch der Regierung gelingen, die für die Fremdenversorgung der Bäder des Regierungsbezirks für die nächsten drei Monate überwiegende Fleischmenge, auf die die Bevölkerung einen Anspruch nicht hat, zur Verteilung zu bringen. Für die Zeit vom 21. Juli bis 21. September hätten wir somit Anspruch auf die uns überweisene Fremdenfleischmenge, mit der wir die Fleischversorgung unserer Kammerwirtschaft entlasten könnten; bis zum Ablauf dieser Frist wird das Vieh durch die reiche Futtermittel durchgezogen sein; es wird mehr Fleisch und Fett zur Verteilung gelangen können, das uns die dann wesentliche besondere Fleischversorgung für die Fremden erleichtert oder es wird der Regierung dann möglich sein, die Fremden weiter bevorzugt zu versorgen.

Für die nächsten 3 Monate habe ich nun versucht, eine Darstellung aufzumachen, die klarstellen soll, welche Opfer der Einkommern der Fremden hinsichtlich der Gleichvertheilung voraussetzt, auf Grund seiner amtlichen Listen eine solche Darstellung aufzumachen, und ich kann feststellen, daß beide auf verschiedene Art gemessene Berechnungen zu dem gleichen Ergebnis gelangt sind. Die Berechnung geht von der Durchschnittszahl der Fremden und Passanten aus, die sich für die nächsten 3 Monate in Wiesbaden für den Tag hier aufhalten; sie stellt demgegenüber die Menge an Fremdenfleisch, welches nach der vorläufigen Erklärung des Herrn Regierungsberechneten für die Fremden überwiegen wird und kommt zu dem Schluß, daß, wenn wir den in der Verordnung angegebenen Höchstes für Auswärts und Passanten geben werden, wir der Bevölkerung im ganzen pro Woche 1000 Pfund Fleisch entziehen müßten, was für den Kopf und die Woche bei einer Bevölkerung von heute noch etwa 50000 Einwohnern (nach Abrechnung der im Felde lebenden Einwohner) einem Verzichte von rund 5 Gramm Fleisch gleichkommt. Dieser für die nächsten 3 Monate aufgemachten Berechnung liegt die Tatsache gegenüber, daß diesem geringen Verzichte für die gleiche Zeit, bei Annahme der gleichen Fremdenziffer und bei Unterstellung eines Durchschnittsverbrauchs pro Fremden von 15 A für den Tag die Unterhaltung eines Umfasses von rund 1½ Millionen Mark gegenübersteht. In den Gewinn von diesem Umfasse teilen sich nicht nur die Besitzer der in Frage kommenden Hotels, Pensionen und der hundert von Geschäften, sondern auch alle die Tausenden, die in Diensten dieser Geschäfte stehen und ihrerseits weiter durch ihre Verdienstmöglichkeiten in der Lage sind, ihren Verdienst in Einkünften bei andern wieder anzulegen; ich sollte meinen, daß sich in dieser Beleuchtung, die den Lasten völlig entspricht, die Vertheilung der Wohnkosten des Magistrats etwas freundlicher gehalten wird. Für die Fremde der unangenehmsten Annahme bemerke ich noch, daß selbst bei einer Unterstellung von nur der Hälfte des uns angegebenen Fremdenfleisches der Verlust für die Bevölkerung an Fleisch sich für den Kopf und die Woche auf 10 Gramm stellen würde, also auf einen immer noch erträglichen Verlust im Vergleich zu den wirtschaftlichen Vertheilen, die wir doch nun einmal nicht außer acht lassen dürfen; ich werde im übrigen, sowie die Regierung sich endgültig in der Vertheilungsfrage entschieden hat, durchaus nicht anheben, diese Berechnung in ihren Einzelheiten der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Wie sehen, meine Herren, wie formalisiert diese Verhandlung sind, wie sehr der Wunsch des Magistrats — in gleicher Weise wie in den andern Lebensmittelfragen — berechtigt ist, von der Bevölkerung anzufragen, daß sie ihn erst hört, ehe sie verurteilt. Dann wird ein Post über die

Heriornnaörcelung der Blirrhaffen.

die in gerade im Wiesboden eine besonders schwere zu angesichts der außerordentlich hohen Viehzahl von benachbarten Städten und Orten. Wir werden den Viehhälften besondere Mengen von Fleisch zuweisen, die unsers bestimmten Voraussetzungen in Form fertig zubereiteter Speisen an ihre Besucher abgeben werden können; nur möchte ich schon jetzt daran erinnern, ob es gelingen wird, all dem zahlreichen Besuchern der Stadt genügende Mengen zu sichern; es wird da öfters ein Knappverhalt eintreten; aber dieses Schicksal teilen wir in genau der gleichen Weise mit allen den Städten, die sich einbilden, die Fleischkarte einzuführen, womit natürlich der un-

Meine Herren! In der letzten Stadtverordnetenversammlung über die Lebensmittelversorgung der Stadt berichtet und dargelegt, in welcher Weise der Magistrat seine Pflicht, gerecht und gleichmäßige Verteilung der wichtigsten Lebensmittel herbeizuführen, zu verwirklichen beabsichtigt; die in Ausführung in Aussicht gestellten Maßregeln, die Ihre Billigung gefunden haben, sind inzwischen zur Durchführung gelangt; die gerechte Verteilung des Fleisches sollte angestrebt und vorbereitet werden durch eine Verordnung über die Konsumtion des Fleischverbrauches, die uns die Unterlagen für die richtige Regelung geben sollte; auch gab man sich der Hoffnung hin, daß inwieweit der Bescheid der Staatsregierung einzuwirken würde auf die Eingabe des Oberbürgermeisters um bessere Zuteilung von Fleisch für die Ausländer. Sie wissen, ich damals darauf hingewiesen habe, daß bei gleicher Verteilung des vorhandenen Fleisches auf die gesamte Bevölkerung den Fleischtag und Kopf der Bevölkerung 45 Gramm Fleisch gleichviel Knochen fallen würden. In diesem Jahr die Bevölkerung in Frage kommenden Fleischbetrag hätten noch in Abzug bringen müssen die für die Versorgung der Ausländer und Kranken und Kranken notwendigen Fleischmengen; dazu kam noch damals die Versorgung Wiesbadens mit Kindern zu 1/4, an dem Vieh beruhte, das uns von der Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin ohne jede Gewähr für die Höhe und Dauer der Lieferung überlassen wurde. Wie lange und in welcher Menge mit der dänischen Lieferung zu rechnen haben werden, konnten wir nicht wissen; und ob der Viehandelsverband des Regierungsbezirks Wiesbaden, der unsere Fleischversorgung in erster Linie betreffen hat, Ersatz schaffen könne, konnten wir erst recht nicht wissen, da gerade in jener Zeit dieser Verband uns mitteilte, die Fleischmengen in der nächsten Zeit sehr knapp würden wir veranschlagen sollten, an die Bevölkerung beruhigend einzurufen. Unsere nach dieser Richtung bestehenden Verhältnisse wurden leider durch die fürzlich eingetretene Verteilung der Fleischstellen gefährdet, die dahin ging, daß Wiesbaden an weiteres mit einer Zuteilung von dänischem Vieh nicht zu rechnen haben werde. Andererseits hat sich aber unsere durch den Viehandelsverband begründete Forderung, daß der Viehandelsverband die genügende Lieferung dänischen Viehes nicht ersetzen könne, glücklicherweise nicht bestätigt; die letzten Lieferungen, die uns zugesprochen Verteilungen sind bereit, daß wir auf einen Teil für die bevorstehenden Zuteilungen an dänischem Vieh wohl rechnen können.

Nun ist insoweit auch die Entwicklung der Staats-
regierung auf unsere Eingabe hinsichtlich einer Verfolgung der
vorhanden eingegangen; Sie haben in den Zeitungen gelesen,
daß die

Ich selber erhebe diese Mittheilungen in der Presse zu einem Act, in der die dabei in Frage kommenden Gemeinden noch nicht im Besitze der amtlichen Nachrichten über die getroffenen Entschliessungen sind; das hat den Nachtheil, daß die Bevölkerung zu dem Wahren gelangt, daß die Gemeinden nicht mit einem die Vorteile der von den Reichsstellen gefassten Beschlüsse zu ziehen in der Lage wären, während sie sie doch erleben können, wenn sie im Besitze der amtlichen Nachrichten sind; ich füge hinzu, daß auch die heilige königl. Regierung erst in den letzten Tagen in der Lage war, um Kenntniss von den in Berlin gefassten Beschlüssen zu geben; durch die Güte des Herrn Deputierten müssen wir erst seit einigen Tagen, wie hoch sich vornehmlich die Menge Fleisch hielt, die auf die Wiesbaden anzuwenden entfällt. Zu allen diesen damals gegen die Einführung der gemeindlichen Fleischkarte sprechenden Gründen kam auch das Verbot auf die Reichsfleischkarte, mindestens aber auf die Landesfleischkarte; es ging uns hier nicht besser und schlechter als den anderen preussischen Großstädten, die immer noch die Ansicht hegen, daß nach dieser Richtung etwas geschehen würde. Die Einführung dieser Karte hätte uns mit einem Schlage aus der Lage zu den Fremden entzogen, da dann die Fleischkarte der Karte verlinket worden wäre und wir so für das von den Fremden gegebene Fleisch Vergütung von den Heimaesteten der Fremden erhalten hätten, die das Fleisch während der Abwesenheit ihrer bei ihnen abgemessenen Umwohnern gespart hätten. Ich mußte diese Ausführungen machen, meine Herren, um Ihnen nachzuweisen, daß wir erst heute in der Lage waren, Ihnen einen Vorschlag über die Einführung der Fleischkarte zu machen; ich weiß, daß wir reichlich mit Vorurtheilen und ungeschickten Urtheilen überschüttet worden sind und daß ein großer Theil der Bevölkerung sich die Meinung nicht ausreden läßt, daß wir schon vor Wochen die Verteilung der Fleischvorräte auf dem Wege der Karte hätten vornehmen können. Es hindert mich keineswegs, meine Herren, hier in voller Öffentlichkeit diese Beschuldigungen und Vorurtheile als ungerecht zu bezeichnen und die volle persönliche Verantwortlichkeit dafür zu übernehmen, daß der Magistrat Ihnen die

Heute in Vorschlag bringt. Wärrn wir die Einföhrung schon im Boden vorgeschlagen, so wäre einerseits die verteilungsfähige Menge für den Kopf der Bevölkerung außerordentlich gering gewesen und andererseits wäre es mit jeder Möglichkeit vorbei gewesen, das Kurindustrialis noch das bescheidende Minimum an Fleisch zu liefern, das für zur Aufrechterhaltung ihrer Existenz haben mußten. Wir hätten einen folgenschweren Weg beschritten, der der Stadt einen außerordentlichen wirtschaftlichen Schaden zugefügt hätte und noch zu einer Zeit, in der sich die hinsichtlich der Fleischverteilung in wesentlich glänzenden Verhältnissen befindlichen preussischen Großstädte zur Einführung einer Fleischkarte noch gar nicht entschlossen hatten. Auch heute noch befindet sich die Reichshaupt der preussischen Großstädte ohne Karte; auch unsere Reichshaupt Frankfurt hat sie noch nicht eingeföhrt, obwohl auch dieselbe mit einem ganz außerordentlichen Fremdenverkehr zu rechnen hat, der das Fleisch der Einwohnerlichkeit zum großen Teile entzieht.

Wenn gestern im Reichstag ein Abgeordneter gemeint hat, die süddeutschen Staaten, insbesondere Bayern und Württemberg, seien Preußen in der Organisation der Fleischvertheilung überlegen, so ist das, oberflächlich betrachtet, richtig; die genannten Staaten haben seit langem eine Landesfleischkarte; aber meine Herren, es ist schließlich kein besonderes Ansehen, eine solche Karte zu besitzen, sondern nur, wenn man sie durchzuführen, die ihre Grenzen abschließen, haben können. Die weit reichendere Fleischverzeugung Bayerns und deshalb die außerordentlich glänzende Lage sind, ihres Bevölkerungs- und Warenaumsatzes für den Kopf auf die Karte nicht nur zu verzeichnen, sondern auch tatsächlich geben zu können. Eine solche Vertheilung ist in Preußen leider nicht möglich. Die bayerische und württembergische und auch die kommende bessige Landesfleischkarte geht aber auf Kosten des Reichsbankens; sie ist ein rein partikularistisches Erfindungsstück in einer Zeit, in der ein solches Erfindungsstück am allerwenigsten berechtigt sein dürfte; und man allem hohen Sie die Einführung der Reichsfleischkarte verweigert, auf die wir alle schließlich gehofft haben. Da diese Hoffnungen angesichts der Anwesenheit des Herrn Präsidenten des Reichsernährungsamts in München wieder aufleben kann, so hoffe ich, daß es bleibt also nur noch die Hoffnung auf die von der Landesfleischkarte, die wenigstens die Gegenseite zwischen der Fleischvertheilung der einzelnen Regierungsbezirke bezog.

Kaum ich konnte ich zu dem Vorschlage, den wir unter Berücksichtigung unserer mehr wie schwierigen Verhältnisse in der Fleischversorgungsbereitstellung Ihnen zu machen haben; ich habe Ihnen diese Schwierigkeiten in meinen Ausführungen vom 13. Mai schon angedeutet und bitte Sie Alle, meine Herren, nicht zu vergessen, daß es sich bei unserem Vorschlage um einen Kompromiß handelt, d. h. um einen Versuch, die hier besonders hart aufeinander stößenden Interessen auszugleichen und die von mir in der letzten Stadtverordnetenversammlung aufgestellten Forderungen die Billigkeit umzusetzen, nach denen die Interessen wichtiger Vorrang haben, vor allem die der Kaufmannschaft bei der Fleischversorgungslage bis zu der Grenze zu fördern sind, innerhalb deren diese Förderung noch in Einklang zu bringen ist mit den Interessen der gesamten Bevölkerung an ausreichender Nahrung.

Bei der Versorgung der durch Armut gezeigten Lebensmittel, insbesondere also mit Mehl, Butter und Zucker ist diese Grundbesatz zur Durchföhrung gelangt; eine Bevorrathung der in den Hotels und Pensionen wohnenden Fremden ist bei dieser Lebensmittelnachfrage nicht eingebracht; auch bei der Fleischversorgung soll von diesem Grundebe möglichst keine Beeinträchtigung der Versorgung der Fremden herbeigeföhrt werden.

Innere Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs hat die Kaiserliche, das frische Fleisch und das Geflügel aus der Pommern-, Pöhlern-, Schölen- und Schweinen, ferner alle aus diesem Fleisch hergestellten Fleisch- und Wurstwaren zur gleichmäßigen und gerechten Verteilung zu bringen. Der Verordnung unterliegt das durch Schlachtung hierigen und von außerhalb eingeführten Viehes gewonnene Fleisch und alles von außerhalb eingeführte frische Fleisch. Das Fleischfleisch ist aus nachfolgenden Gründen ausgenommen; ebenso ist vom der Verordnung ausgenommen das Fleisch von Wild, Geflügel, Kaninchen und Fischen. Eine nähere Begründung dieser Ausnahme erübrigt sich; Fische sind in reichlicher Menge vorhanden, kommen aus aus fernstehenden Gründen für die Verteilung nicht in Frage. Wild und Geflügel kommen schon wegen der außerordentlich hohen Preise und wegen der Schwierigkeiten der Verteilung in einzelne Stücke und der Anrechnung auf die Fleischkarte nicht in Frage; auch die Großstadt Berlin und die Vororte haben bei der vor wenigen Tagen erfolgten Einführung der Fleischkarte von dem Einbezug von Wild und Geflügel in die Karte abgesehen und sich lediglich auf die Verteilung des frischen Fleisches beschränkt. Der Verteilungsmassstab ist selbstverständlich für jedes Berlin ohne Unterschied der gleiche. Ausnahmen von dieser Verteilungsmassstab — und nun beginnen die Schwierigkeiten — können in erster Linie gemacht werden bei besonderen Extralieferungen, die einen größeren Fleischbedarf unbedingt notwendig machen; hier kann der Magistrat nach Anhörung eines von ihm bestimmten Vertrauensarztes von der durchschnittlichen Menge die für alle bestimmt ist, abweichen. Der kaiserliche Vertrauensarzt ist notwendig, einmal, um einem etwa auftretenden allgütigen Ueberzeiger in der Inanspruchnahme der vorhandenen Fleischmenge durch ärztliche Atteste vorzubeugen, dann auch, wenn der kaiserliche Vertrauensarzt wissen kann, weiser Fleischmengen für die Zwecke der Kranken vorhanden und verfügbar sind. Da wir hier in Wiesbaden große Sanatorien und im Verhältnis zur Einwohnerzahl eine verhältnismäßig große Anzahl von Kranken gegenüber anderen Städten haben, ist hier schon die erste Schwierigkeit der Versorgungsregelung gegeben. Nun kommt die zweite Schwierigkeit, die Versorgung der Fremden; die Verordnung unterscheidet hier zwischen sich lange Zeit in diesem Hotel und Pensionen aufhaltenden Ausländern (Kurtaxpflichtigen) oder von der Kurzeit betroffenen Personen) und zwischen den sogenannten Passanten, den nicht kurtaxpflichtigen, sich also nur in fünf Tagen in Wiesbaden aufhaltenden und vorübergehenden.

Wohlfühlen voranden Fremden. Hier muß ich zunächst die Erörterung der grundsätzlichen Frage vorweg nehmen, der Frage, ob die baltische Bevölkerung eingeschlossen ist, diesen Fremden den Weg nach Wiesbaden zu versperren oder nicht. Diejenigen, die den Fremden den Ausfallball unmöglich machen wollen, brauchen sich nur dafür aussprechen, daß die Hotels und Pensionen von jeder Beteiligung des frischen Fleisches ausgeschlossen werden oder sie brauchen sich nur für eine sehr geringe Fleischanteile an die Fremden auszusprechen, so daß deren Unterhaltung durch die Hotelbetriebe nicht mehr möglich wird. Einer solchen Einstellung gegenüber, für die sich nicht ein einziges Mitglied der Sozialdemokratenversammlung erwidern wird, für die aber zahlreichen Aufschriften an den Oberbürgermeister und Rat der Stimmung gemacht wurde, habe ich folgendes mit allem Nachdruck hervorzuheben. Die Hotels und Pensionen und die von der Fremdenverkehr abhängigen zahllosen Geschäfte haben im Kriegsjahre 1914 lurchbare Verluste erlitten; der Verkehr sank auf ein Häufel des Friedensverkehrs herunter, im Jahre 1915 stellt er sich auf 45 Prozent des Friedensverkehrs und erst seit Ratrat eine Besserung ein, bis zu 80 Prozent des Friedensverkehrs beginnt die Zuwanderung wieder zu fließen, Gelände. Sie sich bei den Banken nach den ruckständigen Hypothekenzinsen und Tilgungsbeträgen und warten Sie die Zeit nach dem Kriege; Sie wird Ihnen die Wirkung der Verluste zeigen. Der preussische Finanzminister hat kürzlich eine interessante Statistik auf die ich bei der Vorbereitung der Übertragungen gezogen habe veröffentlicht, eine Statistik, die einen Vergleich des Rückganges der voranliegenden Einkommensteuer in den preussischen Großstädten im Jahre 1915 gegen 1914 enthält. Meine Herren, die voranliegenden Einkommensteuer Wiesbadens in von 1915 gegen 1914 um 12,7 Prozent zurückgegangen; Wiesbaden steht hier an dreifacher Stelle; schlechter sind nur noch Krefeld und Saarbrücken. Dem Ergebnis der in 1915 beschlossenen Erhöhung der Einkommensteuer um 25 Prozent ist und also durch den Rückgang der Bevolkerungssumme die Hälfte wieder weggenommen worden. Dieser Rückgang der Einkommensteuer zeigt Ihnen, in wieweit schwerer Weise die wirtschaftlichen Verhältnisse Wiesbadens durch den Krieg beeinflusst worden sind. Wer die Verantwortung übernehmen will, diesen Rückgang in einer nicht mehr zu verantwortenden Weise noch weiter zu verhaschen, möge sich für Nachtrag aussprechen, die eine Zuwanderung der Fremden unmöglich

haben erneut die Brauereien von Mainz und Umgebung im Selbstvernehmen mit den Brauereien der Nachbarschaft beschlossen, und

DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22
Fernsprecher Nr. 225 226, 6416

besorgt: alle bankmässigen Geschäfte
übernimmt: Vermögens- und Nachlassverwaltung
vermietet: Stahlkammer-Schrankfächer
verwahrt: Effekten und verschlossene Depots
versichert: Wertpapiere gegen Kursverlust
bei der Auslosung, sowie
Anleihen feindlicher Staaten
gegen Kapitalschaden
bei der Auslosung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Bank für Handel und Industrie

Filiale Wiesbaden

Taunusstrasse 9

Fernsprecher 122, 123, 508, 923

Depositenkasse Bleichh. a. Rh.

Rathausstrasse 9

Fernsprecher 88

verweisen auf ihre neuerrichtete

Abteilung für Hypothekenverwaltung

Dieselbe befasst sich im besonderen mit:

Der Aufbewahrung der Hypotheken-Urkunden;
der Überwachung der Zinsfälligkeiten und der vereinbarten Kapitalrückzahlungen;
der Entgegennahme und dem eventl. Einzug der fälligen Beträge;
der Annahme von Zins- und Kapital-Rückständen;
der fortlaufenden Kontrolle der Vermögensverhältnisse der Hypothekenschuldner durch periodisches Einholen von Auskünften;
der Beobachtung der für das Hypotheken-Kapital vereinbarten Kündigungsfristen;
der Führung der Verhandlungen beim Erwerb neuer Hypotheken und bei Hypotheken-dem Nachweis für Neuankünfte in Hypotheken;
der Beschaffung von Hypothekengeldern

und erledigt alle übrigen Geschäfte, die sich aus dem Verwahr und der Verwaltung von Hypotheken ergeben, mit Ausnahme eventuell nötiger Klagen.

Stachelbeeren kauft

jedes Quantum und erachtet Offerte
Jacob Frenz jr.
Wallenbergr. a. Rh.

Eine Partie große
Tomatenpflanzen
zu haben bei Schmidt, Hülshberg.

Passend für
krieginvalide Landwirte:
Stille zu vermieten in Dohrheim,
Vergr. 3, zwei schöne, große
2-Zimmerwohnungen
mit trocknen Böden u. Balken, im 1. Stock
einer, Licht usw. Near Schöne mit
Stellung, eingetragener zur Beheizung
Schwemmleitung, evtl. schon ab 1. Juli er,
Aufkauf tagt. 12-3 Uhr im Hause.

Steppdecken mit Wolle, oder
Damen-Decken
werden preiswert angefertigt und Wolle
schlumpf Michelsberg 7. H. Grod.

Schmierseife 2 Pfd. Rl. 1.10
3 Pfd. Rl. 2.50
nach anderer 25-35 Pfd. im Zinkfimer
Hl. 5) Hg.

Jeuner, Wiesbaden
Eisenstr. 6 pt. ober Hof rechts.

Bekanntmachung.

Einzahlungen auf Geschäftsanteile, die vor Schluss eines Quartals erfolgen, nehmen von diesem Zeitpunkt ab an dem Genus der Dividende teil.

Beabsichtigte Einzahlungen unserer Mitglieder sind zweckmäßigste Weise demnach bis 30. Juni 1916 zu leisten.

Ebenso empfiehlt sich für neu hinzutretende Mitglieder der Erwerb der Mitgliedschaft tunlichst vor Halbjahreschluss.

Der Gewinn-Anteil betrug seit 1891 nicht unter 6% (im Kriegsjahr 1914 und 1915 5 1/2 %).

Wiesbaden, den 10. Juni 1916.

Bereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Eigenes Geschäftsgelände: Mauritiusstrasse 7.

Spar- und Leihkasse zu Geisenheim

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
2 Lindenplatz 2

Giro-Konto bei der Reichsbank und der Landesbankstelle in Wiesbaden und der Dresdner Bank in Frankfurt a. M. und Berlin.

Postcheckkonto Nr. 492, Frankfurt a. M.
Fernsprecher Nr. 60, Wiesbaden a. Rh.

Rassensunden während des Krieges:
an Werktagen: vormittags 8-1 Uhr,
an Sonn- und Feiertagen: vormittags 8-9 und 11-12 Uhr
empfiehlt sich zur

provisionsfreien Ausführung sämtlicher
in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

zu den vorteilhaftesten Bedingungen.
Annahme von Spareinlagen von Jedermann.

Berzinsung bis zu 4% je nach Kündigung.
Einzahlungen und Ueberweisungen auf unser Postcheck-Konto
sind gebührenfrei.

Vermietung eiserner Schrankfächer (von 1.40 an) in unserer
leeren- und diebstahlsicheren Panzerschrank unter Selbstverwaltung
der Mieter.

Strengste Verschwiegenheit aller Geschäftsvorgänge
auch Behörden gegenüber.



Reisetaschen, Reise-
koffer, Schulanzen,
Damentaschen, Porte-
monnais, Brieftaschen
Rückflüge
in grosser Auswahl zu
sehr billigen Preisen.

Faulbrunnenstr. 10 **A. Letscher** Faulbrunnenstr. 10

J. & G. Adrian
Holzopferstr. 5, Maj. des Kaisers und Königs
Bahnhofstr. 6 - WIESBADEN - Telefon 59 u. 625

Internationale Spedition.
Möbeltransporte von und nach allen Plätzen
des In- und Auslandes.
Moderne Möbellagerhäuser
neben dem Hauptbahnhof.

Kaufhaus größten Stils

für sämtl. Manufaktur- und Modewaren
Damen-Konfektion, Damen-Putz
Kleiderstoffe, Wäsche, Weißwaren
Gardinen, Teppiche, Bettwaren.

Kirchgasse 31. **Wiesbaden** Ecke Friedr.-Str.

Königstein
im Taunus
Johann Hanemann in Lufthaus
Friedrichstr. 12, Lufthausverwaltung

Königsteiner Hof (Grand Hotel) / Besitzer: **Edmund Steen.**

Gasthaus Sturm "Großer Selberg"
bestens empfohlen!
Besitzer: **M. Engel**

Großer Feldberg Gasthaus Walthere
und von Touristen bestens empfohlen. - Telefon 92 - Post Königstein -
Wichtige Preise
Pension von 4.50 Mark an. - Reservierung für Vereine.

Lehrinstitut für Damenschneiderei.
Mario Wehrbein, Michelsberg II.

Unterricht im Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen
von Damen- und Kinderkleidern, Jacketts etc. nach theoretisch und praktisch
stellt. Die Schülerinnen fertigen ihre eigenen Kleider an. Garantie für
gutes Gelingen. Die besten Erfolge können durch gezielte Scherereien und
gelesen werden. Nähere Auskunft von 9-12 und 3-6 Uhr.

Roll-Kontor

im Südbahnhof.

Amtliches Rollfuhrunternehmen
der Königl. Preuss. Staatsbahn

Spedition von Gütern aller Art

Fernsprecher 917 u. 1964

Fernsprecher 917 u. 1964

Aerztlich empfohlen.

Ober-Selters
Mineralwasser
Verstärkt mit der eigenen natürl. Quellenkohlenäure
Ohne Ausscheidung. Unübertroffen in Qualität und Wohlgeschmack. Ohne fremden Zusatz.
Neu aufgenommen: **-Oselti-** garantiert natürliches
Ober-Selters mit verschiedenem Frucht-Geschmack.
Spezialität: Oselti (Milchsäure).
Hauptniederlage: F. Wirtz G.m.b.H. Wiesbaden. Fernruf 522.

Wir empfehlen uns zur
Ausführung von
Umzügen
jeder Art von Zimmer zu Zimmer, sowie zur
Lagerung
von ganzen Wohnungseinrichtungen, einzelnen Möbel-
stücken, Flügeln, Pianinos, Koffern und Reisegepäck
unter Garantie
in unserem massiven, feuersicheren, staub- u. ungeruchsfreien
Lagerhause
Adolfstrasse 1 an der Rheinstrasse
Spedition-Gesellschaft Wiesbaden
G. m. b. H.
Telefon 872.

Frank & Marx